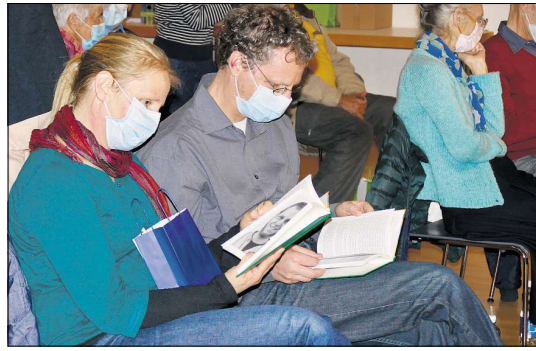
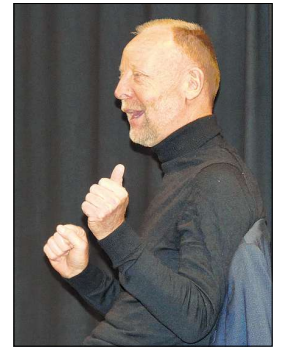




Martina Emmenegger präsentiert ihren zweiten Porträtband «Entlebucher Männergeschichten».



Schmökern im druckfrischen Porträtband...trotz Abstand und Maske ein Highlight.



EA-Redaktor Josef Küng spricht mit der Autorin über ihr neues Werk.

«Typisch Mann?» – lesbare Lebensgeschichten

Region: Vernissage von Martina Emmeneggers zweitem Buchprojekt «Entlebucher Männergeschichten»

Klein (coronabedingt) aber fein verlief die Buchpräsentation am Samstagabend im Entlebucherhaus. Im Dialog mit Josef Küng, Redaktor beim Entlebucher Anzeiger, sprach die Schöpferin Autorin über ihre «Männersuche», geschlechterspezifische Vorurteile und die Tücken des eigenständigen Projektmanagements.

Text und Bild Gaby Kindler

Im kleinstmöglichen Rahmen, doch mit viel Herzblut und situationsbedingter Gelassenheit durfte Martina Emmenegger Burkart im Entlebucherhaus ihren zweiten Porträtband «Entlebucher Männergeschichten» öffentlich präsentieren. Zwiesgespräch-Passa-

gen mit EA-Redaktor Josef Küng wechselten mit Vorlesesequenzen, umrahmt mit Pianoeinlagen von Stefan Felder, Sörenberg. Anstelle des üblichen Apéros mit anschliessender Büchersignier-Gelegenheit gab es persönlich adressierte «Bhaltis-Taschen» für die Vernissage-Gäste. Vorbestellte Bücher wurden/werden in diesen Tagen ausgeliefert.

Suche nach ihrer «Mann-schaft»

Die Männersuche für ihr zweites Buchprojekt habe sich durch die abgesteckten Themenkreise ergeben, welche Martina Emmenegger in ihrem Buch vertreten haben wollte. «Typisch fürs Entlebuch, aber eher mit unkonventionellen Biografien verknüpft.» Auch Sozialkritisches sollte Raum bekommen, sowie Rück- und Ausblicke von älteren und jüngeren Generationen aus der ganzen Region. Einige der Porträtierten habe sie persönlich gekannt und einfach mal angesprochen – zu anderen sei sie durch Verbindungen aus

ihrem Bekanntenkreis gekommen. Absagen habe sie wenige erhalten – jene, die zusagten, hätten bis am Schluss zu ihrem Entscheid gestanden.

«Männliches» ist Menschliches

Dass Männer unkommunikativer seien als Frauen, wurde von der Schöpferin Autorin schmunzelnd beiseite gewischt. Immerhin sei der zweite Porträtband um 20 Seiten umfangreicher als der erste («Entlebucher Frauengeschichten»), steuerte Josef Küng den entsprechenden Beweis augenzwinkernd gleich selber bei.

So genannt «typisch männliche Themen» gebe es in den zwölf Porträts ebenfalls nicht, erfuhrt man weiter: «... es sind Themen des Lebens: Familie, Arbeit, Unfall, Schicksalsschläge, Suche nach Akzeptanz und Lebenssinn, Neuorientierung, Loslassen und Ankommen...»

Wie viel die Porträtierten aus ihrem Leben preisgeben wollten, habe sie ihnen freigestellt, erzählt Martina Em-

menegger. «Im Verlauf des Kontaktes hat sich jedoch das gegenseitige Vertrauen oft vertieft, und ich durfte dann noch das eine oder andere mehr aufschreiben.»

Einfrau-Projekte fordern heraus

«Nach dem Frauenbuch das Männerbuch – mit Wiedererkennungswert und identischem Layout; inwiefern hat das Management des Einfrau-Projekts nach dem Motto «copy paste» profitiert?», wollte Josef Küng wissen. Die Sponsorsuche habe sich gerade wegen des Vorgängerbands schwieriger gestaltet als beim ersten Mal, war zu erfahren – die Überzeugungsarbeit für etwas ganz Neues sei oft einfacher. Dass sie sich nach ihrem Erstling – der in knapp einem Jahr realisiert worden war – bewusst mehr Zeit gegeben haben für ihren zweiten Geschichtsbuch, sei nicht immer nur positiv gewesen, räumte Martina Emmenegger ein. Erfrischend ehrlich verriet sie auch ihre persönlichen Tricks gegen Schreibblo-

ckaden, warum sie ein Porträt unbedingt noch «zBode» geschrieben haben wollte, bevor ihre Sommerferien anfangen durften – und in welche Richtung ihr nächstes Projekt gehen könnte.

Markantes (her)ausgelesen

Vor dem abschliessenden Dank der Autorin an «ihre mutigen Männer», alle Sponsoren sowie Silvia Hodel und André Wobmann vom Entlebucher Medienhaus liess Josef Küng in einer Kürzest-Laudatio zum Schluss vor allem die Porträtierten selber zu Wort kommen. Die ausgewählten Zitate sprachen allesamt für sich.

Bereits beim ersten Lesen habe er über viele prägnante Aussagen gestaunt, die er dann auf der Druckfahne markiert habe. Abgesehen davon bietet jeder der zwölf Texte Gelegenheit, für sich und sein eigenes Leben etwas heraus- und mitzunehmen. Virenfreier (Les)Stoff ist in diesen Zeiten ja besonders gefragt...

Die Kultur regional fördern

Region: Verein «KulturImpulse im Entlebuch» will Akzente setzen

Die Kultur im Entlebuch fördern und zu diesem Zweck auch eine Stiftung gründen – das will der Verein «KulturImpulse im Entlebuch».

Präsident Benno Baumeler hat dem EA Näheres erläutert.

Josef Küng

Im Mai dieses Jahres wurde der Verein «KulturImpulse im Entlebuch» gegründet. Er zählt nur acht Mitglieder und hat auch nicht das Ziel, gross weiterzuwachsen. Dies erklärt sein Präsident, der in Schüpfheim und Wolhusen aufgewachsene Architekt und Kunstfreund Benno Baumeler.

Stiftung gründen

Der Verein «KulturImpulse» selber ist quasi die Plattform für einen weiteren Schritt – die Gründung der «Entlebucher Kulturstiftung». Diese soll Ende November aus der Taufe gehoben werden. «Der Verein ist Stifter und kann dadurch auch in ferner Zukunft eine Zweckänderung der Stiftung beschliessen», erklärt Baumeler eine Aufgabe des Vereines.

Damit eine Stiftung überhaupt gegründet werden kann, braucht es ein minimales Kapital. Und dieses ist vorhanden, wie wir bereits in der Diensttagsausgabe berichtet haben: Josef Roos, aus Schüpfheim stammend und seit Lan-

gem in Luzern lebend, hat 50'000 Franken à fonds perdu eingeschossen (siehe «Nachgefragt»).

Kultur breit fördern

Verein und künftige Stiftung haben im Grunde ein übergeordnetes Ziel: Sie wollen die Kultur in der Talschaft Entlebuch fördern. Was aber heisst das? Benno Baumeler spannt den Bogen breit: «Musik, bildende Kunst, Literatur – vieles soll Platz haben.» Die Aufgaben seien zwar noch genauer zu definieren, aber Baumeler kann schon Beispiele nennen. «Es gibt mehrere KünstlerNachlässe, die professionell aufgearbeitet und verwaltet werden müssten, zum Beispiel jene des Malers Jean Danner und des Schriftstellers Hugo Loetscher.» Oder: «Wir bieten talentierten jungen Musikern und Musikerinnen, die kein Studium machen können, eine adäquate Unterstützung an.» Sowohl der Verein wie die Stiftung könnten aktiv werden und Aufgaben übernehmen. «Denkbar ist auch, Projekte anzustossen und diese später in die Selbstständigkeit zu entlassen, so wie das mit dem heute etablierten Verein Bühne Amt Entlebuch geschehen ist, der aus einem Kulturprojekt heraus entstand.»

Das KKE führen

Schon fest steht, dass die «Entlebucher Kulturstiftung» beim geplanten Kultur- und Kongresszentrum Entlebuch (KKE) massgebend mitwirken wird. Bekanntlich ist geplant, auf dem Dach des Business-

parks Aentlebuch für rund 15 Millionen Franken ein Kulturprojekt von überregionaler Bedeutung zu verwirklichen. Trägerschaft des NRP-Projekts sind die Gemeinde Entlebuch, die investierende Businesspark Aentlebuch AG und die UBE.

Ob und wann dieses Projekt ins Laufen kommt, ist noch offen. Aber Benno Baumeler sagt: «Aufgabe des Stiftungsrates wäre es, eine KKE-Geschäftsleitung einzusetzen, das Kulturhaus zu betreiben sowie Seminare und kleinere Kongresse zu organisieren. Der Kulturteil wiederum ginge nur mit Unterstützung durch die öffentliche Hand.»

«Wir wollen nichts abgraben»

Da liegt eine Frage an Benno Baumeler auf der Hand, ist dieser doch zugleich Präsident des Entlebucher Kunstvereins, der nicht nur die Entlebucher Brattig herausgibt, sondern in Schüpfheim regelmässig Kunstausstellungen durchführt: Konkurrenzieren dieses künftige Engagement der «Entlebucher Kulturstiftung» nicht bestehende Kunstveranstaltungen oder gar das Entlebucherhaus in Schüpfheim, das sich in vielen Jahren zu einem regionalen Kulturplatz entwickelt hat und das von allen Gemeinden finanziell unterstützt wird? – In Bezug aufs Entlebucherhaus sagt Baumeler, es gehe nicht darum, diesem etwas abzugraben; vielleicht entstehe gerade durch die neue Situation Neues. Und in Bezug auf die traditionellen Kunstausstellungen: «Ich könnte mir gut vorstellen, diese künftig auch im KKE durchzuführen. Wichtig ist, wir wollen Kultur fördern und Bestehendes ergänzen, keinesfalls Konkurrenzieren!»

nach gefragt...

«Ich dachte: Das ist eine gute Idee!»



... bei Josef Roos, Luzern

Entlebucher Anzeiger: Herr Roos, Sie haben der «Entlebucher Kulturstiftung» das Gründungskapital von 50'000 Franken zur Verfügung gestellt. Weshalb diese grosszügige Geste?

Josef Roos: Als ich von diesem Projekt in Gesprächen mit den Initianten hörte, dachte ich: Das ist eine gute Idee. Und weil ich schon seit einiger Zeit etwas für meine Heimat, das Entlebuch, tun wollte, war der Entschluss, diese Geste zu machen, rasch gefasst.

EA: Welches ist denn Ihre Beziehung zum Entlebuch?

Josef Roos: Ich denke mit Freude an meine Jugendzeit in Schüpfheim zurück, wo ich als zwölftes von dreizehn Kindern an der Lädergass zwar eine entbehrungsreiche, aber glückliche Jugendzeit in einer intakten Familie verbringen durfte. Mit der Lehre bei der Luzerner Kantonalbank in Schüpfheim konnte ich ein gutes Fundament für meine berufliche Laufbahn legen. Und, um etwas intimer

zu werden: Auf der Kirchenstiege im Dorf zündete auch der berühmte Funken zwischen mir und meiner späteren Ehefrau Burgi. Daraus entstand eine Familie, auf welche ich sehr stolz bin. Diese und einige andere Gründe führten zu meinem Entschluss, dem Entlebuch in Dankbarkeit etwas zurückzugeben.

EA: Sie sind schon einige Jahre im Rentenalter. Was kann man aus Ihrem Lebenslauf erzählen?

Josef Roos: Jahrgang 1938. Jugendzeit wie schon erwähnt in Schüpfheim, Lehre bei der LUKB, Lehr- und Wanderzeiten in Lausanne, Paris, London und New York. 1964 bis 1986 am LUKB-Hauptsitz in Luzern, zuletzt als Wertschriftenchef und Personaldirektor, dann Wechsel als Direktor in die Geschäftsleitung der fürstlichen Bank BIL (heute LGT), ab 1990 Privatbankier und Teilhaber bei der Privatbank Falck & Co. in Luzern. Pensionierung 2000. Nebenbei Militärdienste, zuletzt als Oberstleutnant Kriegskommissär in der F Div 8, und rotarische Aufgaben, 1990/2000 Gouvernor unseres Rotarydistriktes. Privat: Vier erwachsene Kinder, acht zum Teil erwachsene Enkelkinder; 2016 Verlust meiner Frau Burgi nach schwerer Krankheit. Seit ein paar Monaten lebe ich in der Residenz Sonnmatt in Luzern. [Interview EA]



«Musik, bildende Kunst, Literatur – vieles soll Platz haben.»

Benno Baumeler

Regionale Identität fördern

Für Benno Baumeler haben sowohl Verein wie Stiftung eine zusätzliche Dimension. Es gehe nämlich auch darum, die regionale kulturelle Identität zu festigen. Konkret spricht er dabei die Gemeinden Werthenstein

und Wolhusen an, die beide nicht zur UBE gehören, aber eingebunden werden sollen. «Unser Ziel ist es, auch aus diesen Gemeinden je ein Mitglied im Stiftungsrat zu haben. Das soll auch ein Signal nach aussen sein.»